Rückkehr? nach Gaza

Im November 2021 kehrte Salman Abu Sitta nach fünf Jahrzehnten erzwungener Abwesenheit in den Gaza-Streifen zurück. Was er vorfand, überraschte und inspirierte ihn.

Salman Abu Sitta, mondoweiss.net, 28.01.22

Rückkehr?

Im November 2021 kehrte ich nach fünf Jahrzehnten erzwungener Abwesenheit in den Gazastreifen zurück, um ihm einen kurzen Besuch abzustatten. In den drei Wochen, die ich dort verbrachte, sah ich, wie die 200.000 Flüchtlinge aus 247 Dörfern, die 1948 vom Staat Israel entvölkert und vertrieben worden waren, sich in diesem winzigen Streifen von nur 30 mal 12 Kilometern eine Existenz aufgebaut haben, die sich seitdem verzehnfacht hat.

Das war mein Zuhause, aus dem ich am 14. Mai 1948 mit Waffengewalt vertrieben worden war, an dem Tag, als Ben-Gurion den Staat der polnisch-russischen Siedler auf meinem Land ausrief.

Als ich vom berüchtigten Grenzübergang Rafah nach Gaza-Stadt fuhr, konnte ich den Ort nicht wiedererkennen. So wie ich ihn vor Augen hatte, gab es dort zwei Dörfer und zwei Städte, die durch grüne Felder voneinander getrennt waren. Jetzt sah ich auf beiden Seiten der Straße eine ununterbrochene Reihe von Bauten mit Werbetafeln, die die ganze Landschaft bedeckten und das neue Leben, die Geschäfte, Häuser und Schulen beschrieben. Diese Reklametafeln aller Art sind zu einer neuen Form des zusammenhängenden städtischen Lebens mit einer Dichte von 7.000 Personen pro Quadratkilometer zusammengeschweißt.

Wenn ich sage, ich bin zurückgekehrt, dann war das eine Illusion. Es war nicht die Erfüllung des Rechts auf Rückkehr, das ich, wie Millionen von Palästinensern, anstrebe. Es war nicht die Rückkehr, für die wir in den vergangenen 70 Jahren gekämpft haben, durch bewaffneten Widerstand, Proteste, Schriften, Konferenzen. Dies war nur eine Rückkehr in mein erstes Flüchtlingslager.

Am frühen Morgen meiner Ankunft fuhr ich zum nächstgelegenen Punkt am Stacheldraht und schaute auf mein Zuhause, wo ich geboren wurde, sichtbar am Horizont. Ich stand da und schaute auf mein Zuhause, das einen Kilometer entfernt war und von dem ich durch einen Horst israelischer Scharfschützen getrennt wurde.

Das war mein Zuhause, aus dem ich am 14. Mai 1948 mit Waffengewalt vertrieben worden war, an dem Tag, als Ben-Gurion den Staat der polnisch-russischen Siedler auf meinem Land ausrief. Ich war zehn Jahre alt und hatte schwarze Haare. Heute, 70 Jahre später, ist mein Haar silbern geworden, und ich bin immer noch nicht in der Lage, eine echte Rückkehr zu unternehmen. Seitdem ist kein Tag vergangen, an dem ich nicht für unser Recht auf Rückkehr gekämpft habe.

Natürlich bin ich mit dieser Suche nicht allein. Als ich neben einem palästinensischen Soldaten an der Waffenstillstandslinie stand, der den israelischen Geschützen am nächsten war, zeigte er mir seinen Bauch, der von 16 israelischen Kugeln durchlöchert war. Nach so vielen Operationen überlebte er und kehrte auf seinen Posten zurück, um sich den Israelis zu stellen.

Leben und Tod verschlungen

In Gaza herrschte nie Frieden. Nach der Vertreibung 1948 wurden die Flüchtlingslager regelmäßig angegriffen. In den vergangenen zehn Jahren wurde der Gazastreifen ein halbes Dutzend Mal mit großen Luft-, See- und Artillerieangriffen überzogen. Das Leben der Kinder wird daran gemessen, wie viele israelische Kriege sie überstanden haben.

Das eklatante Versäumnis in der Auslandshilfe ist jedoch die fehlende Verurteilung der israelischen Verbrechen. Es ist heuchlerisch, Verletzten erste Hilfe zu leisten und Tote zu begraben, ohne den Mörder daran zu hindern, seine Verbrechen zu wiederholen.

Wenn sie überlebt haben, können sie weder während noch zwischen den Kriegen schlafen. Ich bin oft um 3:00 Uhr morgens aufgewacht, weil israelische Drohnen Tag und Nacht über mir flogen, jede Bewegung beobachteten und jeden Moment Bomben abwerfen konnten.

Als ich durch die Straßen von Gaza ging, sah ich die Trümmer der zerstörten Gebäude neben den noch stehenden Türmen. Die Straße sah aus wie ein zahnloser Mund.

Ich sprach mit Dr. Yasser Abu Jamie, dem Generaldirektor des *Gaza Community Mental Health Programme*, der mir erzählte, dass mehr als 50 % der Kinder in Gaza an PTBS (posttraumatische Belastungsstörung) leiden. Fast 90 % hatten ein persönliches Trauma erlebt. Im Vergleich zu einer traditionell konservativen Gesellschaft sind die Fälle von Bettnässen und familiärer Gewalt hoch.

Unter den Trümmern wurden die Leichen der Einwohner beseitigt, aber es gibt keinen Platz, um sie zu begraben. Auf einem Friedhof habe ich ein Schild gesehen, auf dem stand: „Hier darf nicht begraben werden. Der Friedhof ist voll.“ Aber die Toten werden als Märtyrer verehrt. In vielen Stadtvierteln sah ich Schilder mit Namen und Bildern der in der Gegend Getöteten. Leben und Tod sind in Gaza eng miteinander verwoben.

Ich musste ein offizielles Papier unterschreiben lassen. Es dauerte einige Tage, weil mir gesagt wurde, dass die Büros evakuiert werden mussten. An diesem Tag flogen F-16-Kampfflugzeuge Einsätze in Vorbereitung auf einen neuen Luftangriff.

Wie ich den Menschenrechtsverfechtern im Westen häufig sage: Ersparen Sie mir Ihre historischen Beispiele und gehen Sie einfach nach Gaza.

Die Widerstandskraft

Erstaunlich ist die Widerstandskraft der Menschen. Was auch immer die westliche Politik über die Hamas sagen mag, wenn Israel angreift, bildet jeder in Gaza eine solide Front. Sie suchen Schutz in Schulen, Familien kauern zusammen, Krankenwagen eilen zu den blutigen Schauplätzen, andere beseitigen Trümmer, um ihre Angehörigen zu retten.

Ich habe keine Anzeichen von Panik oder Auflehnung gesehen. Es gab bittere Worte über die heuchlerische westliche Welt, die die Opfer als „Terroristen“ beschuldigte, und Unglauben über die Behauptung, „Israel habe sich selbst verteidigt“.

Diese Widerstandsfähigkeit nimmt viele Formen an. Die Mittelmeerküste ist das einzige Fenster zur Außenwelt, aber nur auf den ersten Blick, nicht in der Wirklichkeit. Die Menschen machen sich das

zunutze, indem sie Tische und Stühle aufstellen und am Ufer Tee und Essen anbieten. Mit großem Optimismus stellen sie Schilder auf, die den Ort als *Riviera* oder *Palm Beach* bezeichnen.

Jedes noch so kleine Stückchen Land wird bewirtschaftet. Ich war erstaunt, als ich erfuhr, dass es in Gaza keinen Mangel an Gemüse gibt. Es gibt Orte, an denen Pflanzen in Schuppen mit zwei Ebenen angebaut werden. Blumen werden nach Holland geflogen, wenn die Israelis es zulassen. Die Trümmer der zerstörten Gebäude wurden zu einem Wellenbrecher für einen neuen Hafen in Khan Younis genutzt.

Der Verkehr in Gaza ist ein Alptraum. Fahrzeuge aller Art - Autos, Lastwagen, improvisierte Dreiräder, von Eseln gezogene Karren - kämpfen alle um einen Platz auf der Straße. Es ist erstaunlich, dass die Verkehrsunfälle nicht so schwerwiegend sind.

Internationale Hilfe

Nicht alle Welt ist blind für das Leid in Gaza. Es gibt Dutzende von Schildern an Gebäuden, die verkünden, dass dieses oder jenes mit Hilfe aus einem anderen Land gebaut wurde. Ich habe einige dieser Einrichtungen besucht. Ihre Gebäude sind sauber und im Allgemeinen gut ausgestattet. Das palästinensische Personal ist gut qualifiziert. Auf jede freie Stelle gibt es Dutzende von Bewerbern. Ich habe mir ihre Bilanzen angesehen. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Die Gebäude sind ausreichend ausgestattet, aber die Gehälter der Mitarbeiter sind mager. Bei der Auslandshilfe besteht die Tendenz, einmal für eine Einrichtung zu zahlen, sie aber nicht ausreichend personell auszustatten. Die Bereitstellung eines ausreichenden Gehaltsbudgets dient der Schaffung von Arbeitsplätzen und dem Abbau der hohen Arbeitslosigkeit.

Das eklatante Versäumnis in der Auslandshilfe ist jedoch die fehlende Verurteilung der israelischen Verbrechen. Es ist heuchlerisch, Verletzten erste Hilfe zu leisten und Tote zu begraben, ohne den Mörder daran zu hindern, seine Verbrechen zu wiederholen. Ich habe zwar die schönen Gebäude und die effizienten Mitarbeiter bewundert, aber das Schweigen über die israelischen Verbrechen macht diese Art der Wohltätigkeit zu einer hohlen Geste.

Ein Schmelztiegel

Das Leben in Gaza geht auch auf andere Weise weiter. Er wurde zu einem Schmelztiegel für 247 Dörfer im Süden Palästinas. Ich erinnere mich an die Zeit, als wir die verschiedenen Dörfer am Anblick der bestickten Kleider der Frauen erkennen konnten. Ich erinnere mich auch daran, dass man an ihrem Akzent auseinanderhalten konnte, woher sie kommen. Das meiste davon ist verschwunden, vor allem bei den jungen Leuten. Die übliche Kleidung für Frauen ist eine Art schwarzes Gewand. Darunter können sie tragen, was sie wollen. Ihr Akzent in der Öffentlichkeit ist eine neue Form der üblichen *Ghazzawi*-Sprache.

Die Familienbande sind immer noch sehr stark, auch wenn einiges an den Rändern verblasst. Dies ist ein Faktor, der dazu beigetragen hat, die Blockade und die Belagerung zu überwinden, indem die spärlichen Ressourcen unter den Verwandten aufgeteilt wurden. Diejenigen, die etwas haben, verteilen es unter der Großfamilie.

Auch in sozialer Hinsicht bleibt der Zusammenhalt der Familie weitgehend erhalten. Eheschließungen innerhalb desselben Clans werden nach wie vor bevorzugt, auch wenn die Bevölkerungsdichte dazu geführt hat, dass sich die sozialen Normen der verschiedenen Dörfer stark ähneln.

Alte Gewohnheiten lassen sich nur schwer ablegen. Obwohl die Bildung der Frauen nahezu 100 Prozent beträgt, ist die Zurückgezogenheit der Frauen immer noch bewahrt, vor allem in traditionellen Familien. Ich habe eine Hochzeitseinladungskarte gesehen, auf der der Name des Bräutigams vollständig und der Name der Braut nur mit den Initialen angegeben war.

Wenn Palästinenser das Konzentrationslager in Gaza verlassen, blühen sie auf. In der NASA und in US-amerikanischen High-Tech-Unternehmen gibt es viele Namen von Gazanern, die sich nach ihrer Flucht aus dem Gaza-Gefängnis einen Namen gemacht haben.

Salman Abu Sitta ist Gründer und Präsident der Palestine Land Society, London, die sich der Dokumentation von Land und Leuten in Palästina widmet. Er ist Autor von sechs Büchern über Palästina, darunter das Kompendium „Atlas of Palestine 1917- 1966“ (englische und arabische Ausgabe), der „Atlas of the Return Journey“ (Atlas der Rückkehr) und über 300 Abhandlungen und Artikel über die palästinensischen Flüchtlinge, das Recht auf Rückkehr, die Geschichte der Nakba und die Menschenrechte. Ihm werden umfangreiche Dokumentationen und Kartierungen des Landes und der Menschen in Palästina zugeschrieben, die er in 40 Jahren erstellt hat. In seinen vielbeachteten Memoiren „Mapping my Return“ beschreibt er sein Leben in Palästina und seinen langen Kampf als Flüchtling um die Rückkehr in seine Heimat.

Quelle: <https://mondoweiss.net/2022/01/return-to-gaza>